

durch Fraas ist mir in dieser Hinsicht nicht ganz klar geworden. Fraas behauptet nämlich auch von seinem *Cervus furcatus*, dass sein erster (nach meiner Bezeichnung letzter) Prämolare den Typus der Vorderbackenzähne trage, wie bei dem recenten Muntjac und dem *Dicroceros elegans* von Sanson. Allein die von ihm Tafel IX, Figur 8, veröffentlichte Abbildung einer vollständigen Zahnreihe des linken Unterkiefers steht mit den Ausführungen des Textes vollkommen im Widerspruch, insoweit es sich um den letzten Prämolare handelt.

An den Backenzähnen der in Rede stehenden Zahnreihe von Göriach ist das charakteristische *Palaeomeryx*-Wülschen vortrefflich erhalten und sehr deutlich an allen drei Molaren ausgeprägt; doch muss ich bemerken, dass unter den von Göriach durch die Freundlichkeit des Herrn Hofmann mir vorliegenden Resten sich auch ein Molare des rechten Unterkiefers befindet (wahrscheinlich Molare 1), welcher dieses charakteristische Merkmal der Gattung gänzlich entbehrt, obwohl es verhältnissmässig wenig abgenutzt ist. Dieser Molare bleibt übrigens in seinen Dimensionen wirklich hinter jenen zurück, welche ich oben erörterte. Ausser ihm und einigen unwesentlichen Fragmenten liegt mir noch ein Stück des rechten Oberkiefers mit dem letzten Prämolare vor.

Die hier und in der oben citirten Mittheilung besprochenen Reste von *Dicroceros*, *Felis*, *Chalicomys*, *Rhinoceros* und *Hyotherium* sollen im 2. Hefte des Jahrbuches der geologischen Reichsanstalt für 1882 eingehend geschildert und zur Abbildung gebracht werden.

A. Rzehak. *Oncophora*, ein neues Bivalvengenus aus dem mährischen Tertiär.

In einer in mehrfacher Hinsicht interessanten Sandablagerung zwischen Oslawan und Eibenschütz, über welche ich demnächst eine Mittheilung machen werde, finden sich mitunter in grosser Häufigkeit Schalenbruchstücke und ganze Schalen einer Muschel, deren Eigentümlichkeiten die Einreihung in eines der bekannten Geschlechter nicht zulassen.

Das Gehäuse ist vollkommen gleichklappig, ungleichseitig, geschlossen, mässig gewölbt, ohne Andeutung eines Kieles. Der Umriss der Schalen ist eiförmig, Vorder- und Hinterrand sind gleichmässig abgerundet, letzterer jedoch spitzer zulaufend als der erstere. Beide übergehen ganz allmählig in den Ober- und Unterrand.

Die Wirbel sind kaum hervortretend und dem Vorderrand auf etwa $\frac{1}{4}$ der Schalenlänge genähert. Der Rand ist nicht gekerbt. Von aussen sind die Schalen glatt, nur mit concentrischen Anwachsstreifen (nach Art der Unionen) versehen.

Die Innenseite der Klappen zeigt zwei Muskeleindrücke, wovon der vordere länglich, der hintere rundlich gestaltet ist. Der Mantelindruck zeigt eine schwache, aber doch ganz deutliche Bucht.

Das Schloss der rechten Klappe zeigt zwei divergente, an der Spitze schwach gespaltene Zähne, wovon der erste gewöhnlich etwas kräftiger entwickelt ist. Zwischen beiden liegt eine tiefe, dreiseitige Grube.

Die linke Klappe ist ebenfalls mit zwei Zähnen versehen; der zweite ist sehr kräftig, an der Spitze gespalten und in die erwähnte

Grube der rechten Klappe passend. Hinter dem zweiten Zahn verläuft eine schwache, manchmal kaum angedeutete Zahnleiste. Das Ligament ist sehr kurz, äusserlich, die Nymphen deutlich. Besonders charakteristisch ist ein aus der Wirbelgegend gegen den unteren Rand herablaufender, den vorderen Muskeleindruck begrenzender Wulst (ὄγκος), welcher auf den Steinkernen als tiefe Furche erscheint. Auf angewitterten Schalen tritt auch an der Oberfläche eine vom Wirbel abwärts laufende Rinne als Andeutung des inneren Wulstes auf. Eine ähnliche Erhabenheit findet sich bei dem besonders im Zechstein verbreiteten Geschlechte *Pleurophorus King*, auch bei *Cucullela* aus dem Spiriferensandstein.

Die Maximallänge des Gehäuses beträgt 4 Cm., bei einer Höhe von 2.5 Cm. und einer Dicke von 1.5 Cm.

Oncophora m. war eine im Brackwasser sehr gesellig lebende Muschel; sie spielt in den mährischen Ablagerungen genau dieselbe Rolle, wie die Corbulidengattung *Anisothyris* Conrad im Tertiär von Pebas am oberen Marañon. Nur war letztere sehr zum Polymorphismus geneigt, während *Oncophora* sehr geringe Variabilität zeigt.

Die mir vorliegenden Schalen scheinen durchwegs nur einer Art, die ich als *Oncophora sociatis m.* bezeichnen will, anzugehören.

Im Systeme dürfte *Oncophora* etwa in die Familie der *Donacidae* Desh. zu stellen sein.

Vortrag.

M. Vacek. Vorlage der geologischen Karte des Nonsberges.

Der Vortragende berichtet über die von ihm während des Sommers 1881 durchgeführte geologische Aufnahme des Blattes Cles (Zon. 20, Col. IV.) und eines Theiles des nördlich anstossenden Blattes Meran (Zon. 19, Col. IV.). Orographisch näher umschrieben umfasst das Aufnahmsgebiet die nördliche Hälfte der Brenta gruppe, den Nonsberg und am linken Abhange des Etschthales den Denudationsrest des Cislun-Matrutberg bei Neumarkt.

Es wurde schon im vorjährigen Aufnahmeberichte über die Umgebung von Trient (Verhdlg. 1881, p. 157) auf den merkwürdigen Umstand aufmerksam gemacht, dass in dem Masse, als man von der Poebene aufwärts in der Etschbucht aufsteigt, gewisse jüngere Schichtfolgen verkümmern und unvollständig werden, sowie dass deren Lagerung auf der jeweiligen Unterlage eine solche ist, die sich nur durch die Annahme einer Transgression ausreichend erklären lässt. Wie zu erwarten war, mussten sich diese schon tiefer in der Gegend von Trient und Mezzolombardo auftretenden Unregelmässigkeiten der Schichtfolge in der zuhöchst gelegenen Partie der Etschbucht in einem noch auffallenderen Grade zeigen, was auch in Bezug auf die bereits im Vorjahre (p. 160 l. c.) bezeichneten Lücken an der unteren Scagliagrenze, sowie an der Basis des Oberjurahorizontes vollkommen zutraf. Es hatten sich aber überdies auch in Bezug auf die ältere Schichtfolge Verhältnisse ergeben, die mit den eben erwähnten ganz auffallende Aehnlichkeit haben.